

einer einzigen Ausnahme vollständig aufzählt, eben die, welche ich früher für die Vita ermittelt hatte. Schon hieraus erkennt man, dass diese Schlusspartie von Lambert selbst herrührt, denn Niemand als er selbst war ja in der Lage, zu wissen, dass er die Biographien des h. Bonifaz, des Sturm, der Leoba, dann 'cyrografa et decreta principum', das sind Diplome Karls des Grossen, wie ich früher schon nachgewiesen hatte, zur Composition der Vita benutzt hatte. Ganz deutlich vor allem bezeichnet sich der Autor der Schlusspartie auch als den Verfasser der ganzen Vita mit folgenden Worten des Epilogs: 'Ego mihi eam tantum operam iniunxeram, ut . . . quaeque in memoriam huius viri dicta excerperem et ea quasi disiecta historiae membra in unius libelli corpusculum congererem'. Und wollte man daran noch zweifeln, dass Lambert diese Worte geschrieben hat, so würde man sofort eines andern belehrt werden, wenn man in den Fragmenten der Klostergeschichte (S. 348 meiner Ausgabe) liest: 'Ego mihi hanc tantum operam iniunxi, ut nostrae rei publicae consules . . . stili officio ad posteros transmitterem'; wenn man dann jene Schlusscapitel durchmustert und findet, dass die Sprache darin durchaus jene eigenste des Lambert ist, die so einzig im Mittelalter dasteht, so charakteristisch in ihrer Färbung ist, dass Jeder, der sich mit ihr vertraut gemacht hat, sofern er einiges Gefühl für Stileigentümlichkeiten besitzt, schon aus wenigen Sätzen Lamberts Feder heraus erkennen muss; wenn man jene Capitel dann durchsetzt findet mit höchst charakteristischen Redewendungen, welche in andern Schriften Lamberts sich wiederfinden, wie C. 26: 'Multa preter haec in iniuriam beati viri mordaciter magis quam facete iocatus', und dazu in den Annalen 1064, S. 92: 'Unde ille mordaciter magis quam facete iocari solebat', oder im Epilog C. 27: 'Illud tantum sibi a me responsum habeat iniquus ille quicumque est calumpniator', dazu an der schon citierten Stelle der Klostergeschichte: 'hoc sibi responsi habeat quicumque haec legere animum inducat'¹. Es wird nicht nöthig sein, noch mehr Stellen der Art anzuführen.

Wäre noch ein Zweifel möglich gewesen, ob die Vita Lulli wirklich von Lambert geschrieben ist — freilich ist ein solcher nie erhoben worden —, durch den jetzt aufgefundenen Schluss der Vita würde er auch dem hartnäckigsten Skeptiker genommen werden. Das ist ein schla-

1) Vgl. oben S. 423, N. 1.